

Der Geruch des Hundes

«Ist es, ist es nicht?» – ein visuelles Hörstück an der Gessnerallee

Goyas Hund knurrt. Goyas Hund hechelt. Goyas Hund winselt. Endlich öffnet ihm der Maler die Tür und lässt ihn laufen. In Madrid auf die Ramblas, in Bordeaux zur Uferstrasse. Und vielleicht läuft er uns zu, wie wir dasitzen und ihn locken – und ihn loben, wenn er sich uns zu Füssen legt, und streicheln werden, bis er einschläft.

Das Bild des Hundes, den der Maler 1820 auf die Wände seines Landhauses malte, hängt heute im Prado – der Geruch des Tieres aber ist Gegenwart und hängt in der Luft des Raums, in dem der Schauspieler Werner Bodinek ein Tonstudio behauptet. Es ist der Kunst-Raum, in dem sich John Bergers (Kunst-)Theorie einer szenischen Prüfung unterzieht: Erkennen von Ähnlichkeit sei Gegenwart, weil es die Erkenntnis des Beschauers seiner selbst bedeutet. Berger – Maler und Zeichner, Kulturkritiker vor allem – äussert sich dazu mit grosser Leidenschaft – und sei es aus der Optik eines Hundes («King»). Dem Hund attestiert er als einzigem Tier einen Sinn für Zeit und Geschichte; spricht Berger über den Hund, meint er den sprachlos unbewussten Menschen, der, historisch passiv, Geschichte nicht verändern, nur erleiden kann. Erlösung durch Kunst hält Berger als Credo bereit und die Aufforderung, die Sprache der Bilder zu lernen, sie durchschaubar zu machen. Diese Bilder der Welt in der Bilderwelt. Zur Selbsterfahrung und zur Erkenntnis von Gegenwart.

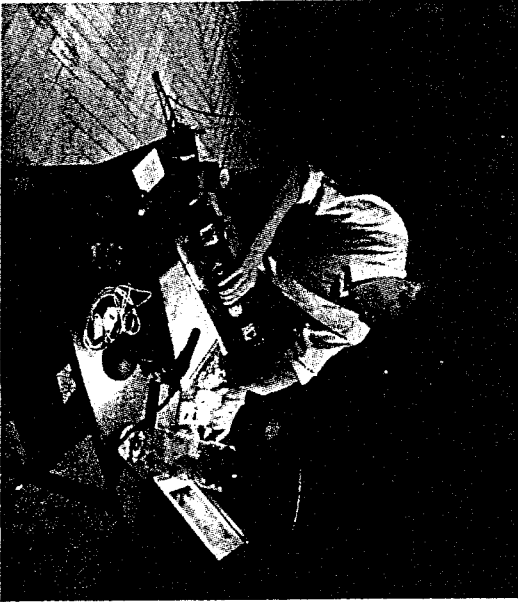
Bergers sozialgeschichtliche und ästhetische Kritik ist bekannt – umso überraschender mutet sein Monolog «Will it be a likeness?» im Theater an. Umgesetzt vom erklärten Berger-Adepten Werner Bodinek, in der Regie von Enrico Beeler und auf einer Ton- und Bildspur (Franco Aerschmann), die der trockenen Theorie mit sinnlicher Erfahrung pariert: als visuelles Hörstück, als Schule der Wahrnehmung und Vexierspiel der Ähnlichkeiten.

Die Idee: Ein Radiosprecher erklärt seinen Hörem Gegenwart und «likeness» (hier: Ähnlichkeit), indem er ihnen physische und literarische Bilder sendet, die sich dem Publikum als Eindrücke vergegenwärtigen, als wären sie pure Gegenwart. Das pompejische Mädchen lacht, Goyas Hund knurrt, der Meister wischt auf der Leinwand alte Malspuren weg und trägt neue auf... Wir hören Farbe, riechen den Ozean und sehen (durch die) Zeit: die schiere Synästhesie.

Ein Regenschirm ist das Flügelschlagen des Aurorafalters; eine Wasserflasche der Atlantik, wie er an den Ufermauern leckt – und das pompejische Mädchen? Trinkt in Bodineks Stuhl Kaffee. Ungezählte Ähnlichkeiten halten sich im Raum versteckt, die Bodineks stilles Spiel entdeckt, als wäre das Gestern heute und jetzt. Denn heute und jetzt sitzen wir im Theater, mit gesteigerter Wahrnehmung und einer Ahnung von Ewigkeit.

Daniele Muscicono

BILD: RETO OESCHGER



Werner Bodinek als Radiomoderator im Tonstudio.

Es gibt auch in der entzauberten Welt, in der wir uns gewöhnlich aufhalten, Momente, die uns ganz besonders anrühren, weil sich in ihnen unvermittelt Wahres offenbart. Solche Wahrheit kann einer Liedzeile entstehen, einer Melodie, einer Fotografie oder einem Gemälde. John Berger, Kunststorker, Essayist, Romancier und Dramatiker, hat in seinem ursprünglich als Hörstück geschriebenen Monolog «Will It Be Likeness» den

VON LEBENDIGER GEGENWART

TIP DER WOCHE

zauberten

Welt, in der wir uns gewöhnlich aufhalten, Momente, die uns ganz besonders anrühren, weil sich in ihnen unvermittelt Wahres offenbart. Solche Wahrheit kann einer Liedzeile entstehen, einer Melodie, einer Fotografie oder einem Gemälde. John Berger, Kunststorker, Essayist, Romancier und Dramatiker, hat in seinem ursprünglich als Hörstück geschriebenen Monolog «Will It Be Likeness» den

Ken. Der Schauspieler Werner Bodinek

Versuch unternommen, einige dieser Augenblicke ins Leben zu rufen, in denen sich erinnern und Wahrnehmen zu Eindringen zeitenhobener Gegenwartigkeit verbinden. Diese Aufgabe überträgt Berger sinnigerweise einem Radiomoderator, der den Zuhörenden Bilder «zeigt» und sie mitnimmt auf eine akustische Reise, auf welcher sich die Antike und Goya mühelos mit der Gegenwart verschrän-

(Theater M.A.R.I.A.; Theater Ond-drom) hat Bergers Hörstück erstmals im Herbst 1999 unter dem Titel «IST ES, IST ES NICHT?» und in der Regie von Enrico Beeler in Baden gezeigt. «Eine Stunde pure Gegenwart» lautete damals das bindige Urteil des TA-Kritikers. (ust)

ZÜRICH, THEATERHAUS GESSNERALLEE
DO 22, BIS SA 24.2. 20.30 UHR.
WEITERE AUFFÜHRUNGEN BIS 3.3.